

WO WOHNEN ZUR HÖLLE WIRD

Mietwucher bei den Ärmsten



Der Fußboden ist eingebrochen.

Desolate Toiletten, kaputte Fenster, Ungeziefer. Für viele Mieter in Graz heißt es trotzdem: Miete zahlen und kuschen.

Einmal im Monat kommt der Vermieter aus der Obersteiermark. Herr Müller spricht ihn auf den eingebrochenen Küchenboden an. „Wenn Sie wollen, können Sie das ja selber richten“, ist alles, was Herr Müller und seine Frau, Eltern von vier Kindern, zu hören bekommen. Dann ist der Vermieter wieder weg.

Das Haus in der Grazer Flurgasse ist ein trostloser und gefährlicher Platz zum Wohnen. An mehreren Stellen hängen Kabel aus der Wand, die Postkästen sind aufgebro-



„Küche und Bad“ steht auf der Tür, die zu diesem Raum führt (li. u. re. oben); Postkästen (re. unten).

chen, Fenster eingeschlagen, selbst im Keller, zum Teil hinter Brettverschlagen, sind Menschen einquartiert. Viele haben keinen Mietvertrag. Solange sie 150 Euro für 10 m² zahlen, dürfen sie bleiben. Kochgelegenheit und Dusche

sind in einem ekelerregenden Zustand, die Wände strotzen vor Schmutz und Schimmel. In der Nacht ist es besonders schlimm. Denn da kommen auch noch die Kakerlaken zum Vorschein.

„Säumige Vermieter müs-

sen gezwungen werden, ihren Pflichten nachzukommen und zu sanieren, statt sich lediglich an den Mieten zu bereichern“, sagt KP-Stadträtin Elke Kahr. Sie hat jetzt den Mieterschutzverband eingeschaltet, der sich um diesen Fall kümmert.



DREI MILLIARDEN EURO FEHLEN

Wohnbau in Gefahr

Die Mietpreise explodieren, die steirische Wohnbauförderung wackelt. Leistbare Wohnungen sind eine Mangelware. Dabei braucht Graz mehrere hundert neue Wohnungen, die man sich leisten kann. Sozialer Wohnbau ist wichtig um Druck auf den privaten Wohnungsmarkt auszuüben.

Ohne Wohnbauförderung droht ein noch stärkerer Anstieg der allgemeinen Mietpreise.

Die Steiermark braucht dringend eine Wohnbauoffensive, um die explodierenden Mietpreise in den Griff zu bekommen“, sagt KPÖ-Landtagsklubobmann Ernest Kaltenegger.

Seit 1992 bedient sich die Politik der Wohnbauförderung, um Budgetlöcher zu stopfen. Dem Wohnbau sind auf diese Weise bereits drei Milliarden Euro entzogen worden.

Tatsächlich wurden in den Neunzigerjahren noch bis zu 2.740 neue Wohnungen pro Jahr fertig gestellt, 2006 wa-

ren es nur noch 1.865. In den Neunzigern gab es außerdem Förderprogramme für bis zu 2.500 Wohneinheiten, derzeit liegt die Steiermark bei 1.400. Die Folge: Die Nachfrage steigt und damit die Mietkosten. Ein Durchschnittshaushalt muss bereits gut 40 Prozent seines Einkommens für eine Mietwohnung zahlen.

Ernest Kaltenegger: „Ohne mehr Wohnbautätigkeit wird es zu einer dramatischen Entwicklung kommen. Wir brauchen eine Zweckbindung der Mittel für den sozialen Wohnbau.“